

Gebet

Gott, Herrin des Lebens,
Gott, der Du die Welt in deinen Händen hältst:
Dank sei Dir für mein Leben,
dass ich es selbst gestalten kann,
nach meinen Vorstellungen und Möglichkeiten.
Dank sei Dir, dass Du mir die Wahl lässt,
dass es meine Hand ist, die die Weichen stellt,
wie ich es für richtig halte.
Dank sei Dir für mein Leben,
dass ich es nicht selbst bewirken muss,
in Deiner Nähe zu sein.
Dank sei Dir, dass Deine Wahl auf mich fällt,
dass Deine Hand mich hält,
und mein Name im Himmel aufgeschrieben ist.
Gott, Du Herrin des Lebens und Herr dieser Welt:
Du kanntest mich, bevor ich geboren war,
Dein Ja steht über meinem Leben
und bleibt bestehen über mein Leben hinaus.
Dank sei Dir.
Amen

Segen

Der Gott Israels
halte seine Hand über Dich, um Dich zu schützen,
sie halte ihre Hand unter Dir, um Dich aufzufangen,
er begleite Dich auf Deinem Weg
und führe Dich immer wieder in ihre Gegenwart.
Amen

Bilder: [Clker-Free-Vector-Images](#) auf [Pixabay](#); [Dirk Evisco Mattner](#) auf [Pixabay](#)
Texte: Pfarrerin Dr. Judith Filitz
Kontakt: Ev.-ref. Kirchengemeinde Hiddesen, Aka-
zienstraße 3, 32760 Detmold
Mail: filitz@reformierter-bund.de
Februar 2021



... im Himmel aufgeschrieben ...

Liebe Brüder und Schwestern,
ein Wort, eine Sehnsucht prägt diese Wochen ganz
besonders: Freiheit. Zurück zu den alten, masken-
losen Freiheiten, in denen der Sicherheitsabstand
nur beim Autofahren und nicht mehr an der Super-
marktkasse wichtig ist. Zurück zu den gemütlichen
Treffen mit den Freund*innen, zurück zum engen
Tanzen am Samstagabend und zum Kinobesuch mit
der geteilten Maxi-Portion Popcorn. Zurück zur
Freiheit, selbst entscheiden zu können, was ich
wann und wie tue. Doch schon vor der Pandemie
war die Frage da: Wieviel Freiheit ist im eigenen Le-
ben eigentlich möglich? Sind die Dinge vorherbe-
stimmt und schon festgeschrieben oder liegt alles
allein in meiner Hand? Und welche Rolle spielt Gott
bei meinen Entscheidungen, wieviel Freiheiten ge-
steht Gott mir zu?

Herr*in des Lebens

Es ist 6.00 Uhr morgens, der Wecker klingelt und es geht los: Aufstehen oder Schlummertaste, legeres Outfit oder schick, Müsli, Toast oder Banane, erst die Mails von der Schule lesen oder die von der Chefin, erst Homeschooling oder die eigene Zoomkonferenz, Mittagessen kochen, Schnitte schmieren oder Essen bestellen und so weiter und so fort... Die großen Weichen mögen gestellt sein – Familie, Ausbildung, Job und Wohnort – aber die ganzen Herausforderungen im Alltag sind gefühlt genauso anstrengend. Und dann sind da ja auch immer noch die großen Fragen: Führe ich ein gutes Leben? Bin ich ein guter Mensch? Mache ich alles richtig, lebe ich so, dass ich die beste Version meiner selbst bin? Was passiert, wenn ich nicht alles aus mir und meinem Leben raushole?

Was wäre denn die Alternative? Was wäre, wenn es völlig egal ist, welche Entscheidung getroffen wird, weil ohnehin alles vorherbestimmt ist? Wenn ich also keine falschen Entscheidungen treffen kann, weil schon festgelegt ist, was passieren wird, weil das Schicksal schon feststeht? Das klingt erst mal irgendwie erleichternd – aber zugleich auch ganz schön deprimierend. Denn das würde ja bedeuten, dass es keinen freien Willen gibt, dass ich mit all meinem mühsamen Abwägen immer nur dem Schicksal hinterherrenne. Das Gefühl, entscheiden zu können, wäre dann nur eine fade Vertröstung, damit ich mir wenigstens ansatzweise so vorkomme, als wäre ich Herr*in meines Lebens.

Dem christlichen Glauben ist der Gedanke des Schicksals eigentlich eher fremd: Gott hat den Menschen einen freien Willen geschenkt, um das eigene Leben in die Hand zu nehmen. Christ*innen können über ihr Leben selbst verfügen. Aber das birgt auch wieder die andere Gefahr: Mache ich genug, um ein gutes Leben zu führen? Was ist, wenn es nicht reicht? Wenn die Art, mein Leben zu gestalten, Gott nicht gefällt, weil ich jeden Tag wieder Dinge tue, die Leid erzeugen – sei es, weil ich jemandem in meinem Umfeld verletzt habe oder weil ich die globale Ausbeutungsmaschine bediene, indem ich im Supermarkt das preiswerte Produkt wähle? Kann ich überhaupt ohne Schuld leben oder verstricke ich mich nicht jeden Tag aufs Neue darin?



Letztlich sind beide Extreme überfordernd, sowohl die Idee des Schicksals als auch die des absolut freien Willens in allen Dingen. Und so findet sich schon in der Bibel ein Gedanke, der aus dieser Spirale herausführt. Ja, die Menschen haben einen

freien Willen und können selbst über ihr Leben entscheiden – nur eine Sache liegt außerhalb der Entscheidungsgewalt, eine Sache steht fest: Gottes Liebe. Gottes Entscheidung für jede und jeden ist festgeschrieben, daran gibt es nichts zu rütteln. Das Bibelwort für den Monat Februar sagt genau das (Lukasevangelium 10,20):

Freut euch aber, dass eure Namen aufgeschrieben sind im Himmel.

Die Freiheit eines jeden Christenmenschen, das eigene Leben zu gestalten und eigene Entscheidungen zu treffen, bleibt. Egal, ob es die kleinen Fragen sind – Kaffee oder Tee, Schirm oder Regenjacke, Netflix oder Amazon Prime – oder die Großen – Kinder ja oder nein, Sicherheit oder Risiko im Job, Hidesen oder Berlin: Gottes Ja für Dich steht und fällt nicht, egal, wie du Dich entscheidest. Dein Name ist bereits aufgeschrieben, festgehalten, bestimmt für ein Leben mit Gott.

Wer also entscheidet nun und stellt die Weichen? Im meinem konkreten Leben, in all den Minuten, Stunden, Tagen bin ich es. Ich entscheide, was ich tun will und wie mein Familienleben aussieht. Doch wird mein Leben dabei getragen von einer anderen Entscheidung, die jenseits meiner Verfügungsgewalt getroffen wurde: Gottes Kind sein zu dürfen, darauf zu vertrauen, dass er mich trägt und hält, mit allen guten und schlechten Entscheidungen. Das ist Vorherbestimmung und zugleich größte Freiheit: Gottes Ja zu mir. Und so gibt es am Ende zwei Herr*innen des Lebens: Ich selbst und Gott.